

## Der Text des Persius.

---

O. Jahn hat das Verdienst den Text des Persius und des Iuvenal auf die Grundlage gestellt zu haben, welche, wenn nicht wider Erwarten wesentlich andere Hilfsmittel durch künftigen Fund uns bescheert werden sollten, unverrückt bestehen bleibt, so dass bloss genauere Kenntniss jener Grundlage und Ergänzung des von Jahn benutzten Materials einen Fortschritt ermöglicht, Aenderung des Principis aber ein Rückfall in die frühere wirre Willkür wäre. Für Persius schafft der grössere Reichthum eine gewisse Verlegenheit, insofern für ihn eine doppelte Recension aus dem Alterthum vorliegt, neben dem durch Grammatikerhand gehüteten, correct geschriebenen und schon hierdurch sich einschmeichelnden Text der Pithou'schen Handschrift *C* die in den Apographa sehr entstellte und verwahrloste, aber in Manchem ursprünglichere Recension des Sabinus  $\alpha$  (diese hat beispielsweise *nectar* im Schlussvers des sogenannten Prologs bewahrt, wo *C* falsch *melos*). Wo die beiden Recensionen aus einander gehen, da jedesmal die rechte Entscheidung zu treffen ist die grösste, nicht völlig lösbare Schwierigkeit im Persius; durch den Besitz der beiden aber scheint da, wo sie zusammenstimmen, die Erhaltung des Aechten uns besonders verbürgt, bei diesem Dichter also in höherem Masse als bei Iuvenal, wo nur die eine, freilich sehr lautere Quelle *C* fliest. Dass trotzdem auch im Persius Aechtes verloren gegangen sein kann, versteht sich einmal von selbst für jeden der nicht auf die Unfehlbarkeit von Handschriften schwört, wird ferner empirisch bewiesen durch das einzige Exempel 1, 97, wo  $\alpha C$  und der bobbische Palimpsest *praegrandi*, ein allen diesen Urkunden und dem Sabinus selbst vorgehender Grammatiker hingegen ausdrücklich *vegrandi* bezeugt, und die Vorzüglichkeit des Letzteren steht ausser Frage. Aber weder ist das Mögliche immer ein Wirkliches, noch das Unvernünftige von Haus aus überlegen dem Vernünftigen. In der That, während sich nicht wenige Stellen zusammenbringen lassen, welche von den Herausgebern mangelhaft interpretirt und interpungirt, eine andere, ja mitunter

(z. B. 1, 76 ff.) die entgegengesetzte Auffassung verlangen, weiss ich keine Stelle zu bezeichnen, wo eine Verbesserung des Textes in dem Sinne nöthig wäre, dass eine neue Lesung an Stelle einer in den Quellen überlieferten ausgedacht werde.

Diese Behauptung bedarf allerdings einer Einschränkung, welche sich ergeben wird aus einem Verzeichniss der Verderbnisse, welche den Recensionen  $\alpha$  und  $C$  gemeinsam, regelmässig aber schon entweder von einer zweiten Hand oder in den alten Scholien oder in einer mittelalterlichen Handschrift berichtigt sind, oder endlich ἀπό ταῦτομάτου wie gemacht, so auch ab- und weg-gemacht werden, als orthographische Eigenheiten, Vertauschungen ähnlicher Buchstaben und dergleichen. So 6, 6 *aegregius* für *egr.* und Aehnliches sonst, 4, 22 *ocyma* ὄκιμα, 2, 55 *subit* für *subiit*, umgekehrt 3, 97 *sepelii* oder *sepelli* für *sepeli*, 6, 16 *obit* für *ob id*, 2, 23 *ad* für *at*, 5, 62 *carthis*, 5, 71 *cantum* κανθόν, 6, 15 *horti* für *orti*, 6, 56 *mannius* für die Manii von Aricia, 1, 17 *legens* für *leges*, 3, 57 *deduxit* für *did.* und 3, 60 *dirigis* für *der.*, misslicher 5, 36 *seposui* beim Scholiasten corrigirt in *supp.*, 5, 97 *vitavit* für *vitabit*, 6, 80 *iuentus* für *inventus*, 5, 191 *ligetur* aus *centusselicetur*, 3, 20 *et fluis* für *effluis*, 4, 13 *est* für *es*, 5, 47 *suspendit tempora*, was auch in die Ausgaben aufgenommen ist, aber grammatisch eine ganz bedenkliche Structur und für den Gedanken eine ganz schiefe Gliederung ergibt, statt *suspendi*, 1, 95 *si costam* statt des im Palimpsest erhaltenen *sic costam*, 6, 39 *cum piper et palmis* für den Ablativ, 6, 11 *pavonem ex P.* statt *pavone*, 5, 76 hat sich ein damals bekannterer Name eingeschlichen, *damasus non* für *Damast non*. Im Prolog ist V. 3 *me* nach *memini* interpolirt, V. 4 *eliconiadas pallidamque* verkehrt statt *Heliconidas* und einer einsilbigen Partikel (*que* fügen die meisten Handschriften zu, muss jeder auch für geeigneter halten als *sed*). Der Satirentext dagegen weist zu jenen Fehlern, welche ich aufzählte, von welchen der eine oder andere in der einzelnen Recension neu entstanden sein mag, während die Gesamtheit auf Aussprache und Schreibweise des vierten Jahrhunderts oder geringe Irrungen im Archetypus zurückgeführt werden muss, ausser jenen allüberall begegnenden Fehlern nur vier stärkere Schäden auf. Lückenhaft sind die Verse 1, 111 und 2, 19, denen je ein Fuss fehlt; die Vervollständigung des letzteren durch Wiederholung von *quinam* ist glaubhaft und tadellos, wenn auch nicht gerade so sicher und zwingend wie die des ersteren durch Wiederholung von *omnes*; übrigens bedarf dieser so ergänzte Vers

1, 111 noch besserer Interpunction: *euge omnes, omnes bene, mirae eritis res*, indem *bene* als lobender, glückwünschender Zuruf mit *euge* in gleiche Reihe zu stellen, aber vom volltönenden, für sich durch die Umschreibung wirkenden *mirae res* (θαυμαστόν τι χρῆμα) abzusondern ist. 3, 66 bieten beide Recensionen den Vers dar in der Form *discite, o miseri, et causas cognoscite rerum*, welche, obwohl auch der h. Augustinus sie bestätigt (de civ. dei II 6), doch des Hiatus wegen für keinen Dichter jener Zeit zulässig scheint; unter den Heilungsversuchen verdienen die in den jüngeren Handschriften angenommenen, theils *disciteq. o* theils *discite et o miseri c.*, bei Weitem den Vorzug vor denen der gelehrten Philologen; der zweite, die Umstellung von *et* ist denn auch in neuerer Zeit mehrmals wieder empfohlen worden. Gleichfalls aus metrischem Grunde muss die vierte und letzte Stelle für verdächtig gelten, 5, 134 *'et quid agam?' 'rogas? en saperdas advehe Ponto'*, weil die Verkürzung des iambischen *rogas* zwar in der alten dramatischen Poesie erlaubt, in der classischen aber ohne Beispiel ist, die Verletzung des festen Silbengesetzes weder mit dem dramatischen Charakter jener Verse, noch durch solche Beispiele wie *putä* 4, 9 oder *vidësis* 1, 109 vollkommen entschuldigt wird. Aber jedes Wort ist treffend, und was die jüngeren Hss. setzen, *rogitas? en saperdam*, die längere, damals wenig übliche Verbalform und besonders der Singular des Nomen läuft auf eine stilistische Verschlechterung hinaus, um welchen Preis die metrische Verbesserung zu theuer erkauft wird. Schrieb Persius *rogan*, die Kurzform der Umgangssprache (vgl. *min* 1, 2 oder *vin* 6, 63), welche wie alle ähnliche Bildungen der 2. Person von iambischem Stamm mit *ne* (*viden, abin*) regelrecht pyrrhische Messung hat, und da auch der vornehmste Dichter *viden* nicht verschmäht hatte, dem Satiriker keineswegs unstatthaft erschienen sein kann? Ich weiss wohl, das Uebliche war eben — *rogas?*

Dies sind, so viel ich sehe, und von Erheblichem hoffe ich nichts übersehen zu haben, sämmtliche Stellen, an welchen die Quellen beide im Stich lassen und anderswoher durch guten Genius oder Eventus Besseres kommt. Wenn es noch andere Stellen gibt, an welchen die bisherigen Herausgeber von *αC* abgegangen sind oder neuere Gelehrte davon abgegangen wissen wollen, so fällt die Schuld nach meinem Urtheil nicht auf die Ueberlieferung; vielmehr ist dann aus Missverständniss oder von Ungefähr diese hintangesetzt worden, die Sprache des Dichters, welcher sich und den Leser dem Gewöhnlichen und Langweiligen durch Wagnisse

des Ausdrucks und der Satzfügung, durch ein Jagen und Stürzen der Gedanken und Bilder zu entziehen sucht, nicht aus des Dichters Absicht und nach seiner Anleitung gedeutet. Wie leicht der Versuch es besser machen zu wollen, fehl schlägt und wie gefährlich hier jeder Sturmflug gegen die feste Tradition ist, dafür weiss ich kein treffenderes Beispiel als 1, 22 die Aenderung von *auriculis* in *articulis* durch einen unserer geschicktesten Emendatoren, durch Madvig; als ob zu Gelenkknoten je Einer spräche oder auch nur der Klatschende so wie ein Schreibender oder Musicirender vornehmlich Gelenke und Finger bewege, um vom Anschluss an V. 21 gar nicht zu reden. Ich will die Stellen, welche nach meinem Material in Betracht kommen, einzeln auführen.

Ungut schreibt man 5, 149 *nummos* statt des überlieferten *nummi*: die umstehenden Worte (*nutrieras, sudore*) stellen das Geld wie eine Person hin, ziehen einen Vergleich zwischen dem Stämmchen und einem Kinde, das zum Manne wird: aufgezogen mit bescheidenem Zins führt es sein Dasein selbständig weiter, erarbeitet im Schweiss sich mehr als doppelten Zins, der immer noch nach mehr schreit. Ungut 5, 19 jede Aenderung von *pullatis nugis*: oder wird nicht mit Dinte geschrieben, und ist nicht, wovon die Seite anschwillt, schwarzes Zeug und geschmiert so im eigentlichen wie im figürlichen Sinne, und führt nicht die Schwärze, dies Merkmal die nächste Vorstellung vom Rauch und Brand herbei? Also auch *bullatis*, was ein Scholiast kennt, entspricht nicht der dichterischen Absicht. 4, 37 prägt *tunc* den Gegensatz, auf welchen es ankommt, schärfer aus als *tu*, wie wenn wir ihn in das Wort fassen: gleichzeitig oben ein Zottelbär und unten geschoren. 5, 21 hat man *secrete loquimur* aufgegeben zu Gunsten des gemeinen *secreti*; dass als Adverb sonst vor Hadrian *secreto* zu stehen pflegt, dürfte selbst in einem Prosaiker kein durchschlagender Grund sein, um zu ändern. 1, 46 *hoc rara avis est* hat man umgesetzt in das gemeine, nicht kernige *haec*; jenes schwebt dem h. Hieronymus vor, wenn er schreibt 'illud autem quod dicitur . . . apud nos rara avis est' (Luebeck, Hier. quos noverit scriptores p. 195 n. 4). 1, 119 unnütz *men*, gut und präcis nach Lucilius und Flaccus *me*. Von geringem Belang ist auf alle Fälle, vielleicht war zwiefach und im Archetypus schwankend überliefert 6, 27 *ast vocat*, wenigstens ist in *C* so erst corrigirt, freilich von erster Hand, während anfangs geschrieben war *avocat vel advocat*, das heisst im Grunde *at vocat*.

Es brauchen die Dichter sonst *ast* nur vor Vocal für *at* aus metrischem Bedürfniss (Leo, Seneca I p. 214), in jenem Vers indess leitet die Partikel in ungewöhnlicher Weise einen vielgliedrigen, langgestreckten Condicionalsatz ein, so dass man versucht ist anzunehmen, der Dichter habe geflissentlich die Form gewählt, welche einst vielfach und noch damals in herkömmlichen Formeln (*ast tu ita facis*) als Condicionalpartikel diente, habe in *ast*, weil es sowohl *si* wie *at* bedeutete, beide Bedeutungen zusammengefasst. Ohne alles Bedenken ist die Ueberlieferung wieder einzusetzen 1, 8 *nam Romae est quis non? ac si fas dicere*: nimm nicht Rom zum Massstab deines Urtheils, denn zu Rom ist gemischteste Gesellschaft und — die verkommenste. In der Anrede an Caesius 6, 6 besagt *senes* nichts, das von *iuvenes* geforderte und diesem erst Kraft verleihende *senex* ist richtig überliefert. Hiernach richtet sich die Zeitbestimmung des Caesius: er war jetzt, im Spätjahr 61, etwa doppelt so alt wie Persius, dem er und Cornutus seit 50 in Freundschaft verbunden waren, schrieb seine *Lyrice* vor 61, wohl später die *Metrik* an Nero, edirte den Persius wohl 63 vor Lucans und Petrons Tod, sicher bei Lebzeiten Nero's vor 68, und stand, wenn er beim Ausbruch des Vesuv 79 starb, wie ein Scholiast als *fama* meldet, damals in den Siebzigen. Auch 6, 37 und 41 müssen wir zur handschriftlichen Ueberlieferung zurückkehren, die von den letzten Herausgebern gebilligte Umstellung der Halbverse bringt nur Nachtheil (Tautologisches und Zerfahrenes) und thut der Kunst des Dichters Abbruch. Dieser stellt den Aerger des Erben über die Verringerung des Nachlasses und die Rache, welche jener dafür zu üben bereit ist, von sich aus dar, um dann dem Erben das Wort zu lassen, welcher nicht so plump ist, die nackte Thatsache und den wahren Grund seiner Unzufriedenheit dem Erblasser vorzurücken, sondern mit feinem Argument sie fein bemäntelt: 'du wolltest das Vermögen schmälern? und der heimische Sittenrichter straft die griechischen Lehrer, weil durch sie Luxus und Verschwendung sich bis zu den Bauerknechten ausgebreitet; diese Anklage und Nachrede müsstest du im Grabe fürchten'. Hierauf erfolgt die Entgegnung, in welcher der Dichter dem Erben auch sein patriotisches Pflichtgefühl und auf Volksveredelung gerichtetes Trachten damit klar macht, dass er kostbare Fechterspiele geben werde zu Ehren des Triumphes des Caligula. Die Wirkung dieses Contrastes werden manche, denk' ich, jetzt fühlen, ohne dass des Breiteren darüber geredet wird. Endlich noch

aus demselben Gespräch zwischen Dichter und Erben 6, 66, wo nach der interpolirten Lesung Persius den Erben abweist mit den Worten *neu dicta oppone paterna* oder *repone*, auffällig genug, schon weil statt des Vaters der Ohm hätte genannt werden sollen. Vortrefflich die Ueberlieferung *neu dicta pone paterna*, wenn man sie nur richtig auslegt. Nämlich *dicta* Imperativ von *dictare*, befehl mir nicht wie einem Schuljungen; was folgt, ist das *dictatum* des Inhalts: das väterliche Vermögen muss angelegt, durch Zins vergrössert, vom Zinsertrag gelebt werden. Für *pone*, welcher Ausdruck natürlich einschliesst, dass das Kapital nicht angegriffen werde, genügt es auf den Schluss von Horazens 2. Epode zu verweisen, *paterna τὰ πατρῷα*.

Einen räthselspielenden Dichter hat Niebuhr den braven Volaterraner genannt: wer auch nur die letzte Stelle prüft, wird mit mir einverstanden sein, dass ein Theil der Räthsel auf fremde Rechnung kommt. Aber ein Rest bleibt *γυμνάσιον εἰς ἐξήγησιν γραμματικῶν*.

Bonn.

F. Bücheler.